

18-Millionen-Brücke in ein fast vergessenes Tal

Hagen. Für die einen ist sie der lang ersehnte Übergang in die Zukunft, für die anderen ein Zeichen von blindem Aktionismus: Am Samstag wird im Hagener Stadtteil Hohenlimburg eine neue Brücke über die Bahnlinie Hagen-Siegen eingeweiht. 18 Millionen Euro hat das Projekt gekostet.



Jahrzehntealt ist die Planung für die neuen Eisenbahnbrücke im Hagener Stadtteil Hohenlimburg. Foto: hey

Ein 18 Millionen Euro teures Bauwerk polarisiert die Bürger - zumindest im Hagener Stadtteil Hohenlimburg. Denn dort wird am Samstag von NRW-Verkehrsminister Lutz Lienenkämper eine neue Brücke über die Bahnlinie Hagen-Siegen eröffnet, damit die einst blühenden Industrietäler Nahmer und Wesselbach leichter erreichen sind. Insbesondere für die Lkw-Fahrer der Zulieferer und Kunden.

Keine Industrie mehr vorhanden

„Fünfzig Jahre zu spät“, granteln die Kritiker, die von blindem Aktionismus und somit einer Verschwendung von Steuergeldern sprechen, denn aus dem ehemaligen Industrietal Wesselbach ist längst eine idyllische Neubausiedlung mit einem hohen Wohnwert geworden.

Hier wurden in den 90er Jahren der letzte Industrieschlot sowie die Produktionsstätten des Kaltwalzunternehmens Friedrich-Theis-GmbH in Schutt und Asche gelegt.

Kaum einen Kilometer entfernt liegt ein weiteres Seitental mit einer bedeutenden Industriegeschichte: die Nahmer. Dort produzierte bis zum Beginn der 90er Jahre u.a. die Krupp Stahl AG Hohenlimburg-Letmathe hochwertige Edelstähle, bis die Fusionswelle von Krupp und Hoesch diese Produktionsstandorte wegpülte und weite Flächen der Nahmer zu einer Industriebrache verkümmerten.

Die Bemühungen der überforderten Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) und der Wirtschaftsförderer der Stadt Hagen, kurz- oder mittelfristig neue und somit zukunftsfähige Unternehmen anzusiedeln, schlugen fehl. Eine Begründung dafür war die miserabile Verkehrsanbindung.

Hoffnung auf Neuansiedlung

Das wird ab Samstag Geschichte sein. Ob das ausreicht, den einstigen Industriestandort zu revitalisieren, ist mehr als zweifelhaft. Anlass zu vager Hoffnung geben traditionsbewusste Familienunternehmen wie das Kaltwalzwerk J.P. Hüsecken, das über Jahrzehnte den negativen Faktoren getrotzt und sich mit seinen beiden Standorten in der Nahmer am Markt behauptet hat.

Die Wirtschaftsförderer der Stadt Hagen jedenfalls zeigen sich optimistisch, die großen Brachflächen vermarkten zu können, weil die 108 Meter lange neue Stadtbrücke aufstrebenden Unternehmen endlich die „Tür“ in die Nahmer öffnet.

Eines ist gewiss: Der scherzhafte Ausspruch, dass die Arbeitnehmer 30 Jahre in diesem Industrietal gearbeitet und davon 15 Jahre vor den Schranken gewartet haben, hat ab Samstag keine Gültigkeit mehr.

Quelle: Westfalenpost